

GLAUBE in AKTION

Lukasevangelium 5,17-26 – *Der Gelähmte und seine vier Freunde*

Habe ich schon einmal erzählt, wie meiner Mutter zum Glauben gekommen ist – und dadurch schliesslich auch mein Bruder und ich?

Meine Mutter kam vor Jahren zum Glauben an Jesus, weil unser damaliger Nachbar, ohne zu zögern, unsere etwas renovierungsbedürfte Wohnung mit meinem Bruder und mir an zwei Tagen neu tapezierte – und dies das Herz bei unserer Mutter und später auch bei meinem Bruder und mir ganz weit für den Glauben an Jesus öffnete.

Weil nachdem meine Mutter NACH der Renovierung fragte, warum sie uns geholfen hatten, er sagte: *Wir sind Christen und haben gesehen, dass Sie eine Not haben – und wollten einfach helfen.* Noch immer haben wir Kontakt zu dieser Familie.

Um diese Art von gelebtem Glauben zu erreichen, müssen oft Hindernisse überbrückt werden.

Es müssen unbekannte Wege eingeschlagen werden.

Es braucht Mut, ...

- sich selbst anderen aufzudrängen.
- es braucht die Bereitschaft Zeit, Kraft und Geld in andere zu investieren, damit sie in deinem Handeln Jesus erleben können.
- jemandem etwas Gutes zu tun.
- anderen von Jesus zu erzählen.

All das hatten unsere Nachbarn gemacht, und ich bin froh, dass ich und meine Familie durch sie zu Jesus gefunden habe!

Wir sind zurzeit mitten in unserer Predigt-Serie, LEBEN – wo Alltag auf Wunder trifft.

EINEN von drei Aspekten wollen wir dabei immer wieder in den Mittelpunkt unserer Predigt stellen.

1. deine Geschichte mit Gott zu erzählen
2. für andere im Alltag zu beten
3. und auf das Reden des Heiligen Geistes zu hören und gehorsam danach zu handeln

Heute schauen wir eine Geschichte an, die eine Mischung dieser Punkte ist.

Lukas 5, 17-26

17 Als Jesus eines Tages Gottes Botschaft erklärte, sassen unter den Zuhörern auch Pharisäer und Gesetzeslehrer. Sie waren aus allen Orten Galiläas und Judäas und sogar aus Jerusalem gekommen. Der Herr gab Jesus die Kraft, Kranke zu heilen.

18 Da brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Trage. Sie versuchten, den Kranken ins Haus zu bringen und ihn vor Jesus niederzulegen.

19 Aber sie kamen an den vielen Menschen nicht vorbei. Kurz entschlossen stiegen sie auf das Dach und deckten einige Ziegel ab. Durch diese Öffnung liessen sie den Mann auf seiner Trage hinunter, genau vor Jesus.

20 Als Jesus ihren festen Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: »Deine Sünden sind dir vergeben!«

21 »Was bildet sich dieser Mensch eigentlich ein?«, entrüsteten sich da die Schriftgelehrten und Pharisäer. »Das ist Gotteslästerung! Nur Gott kann Sünden vergeben.«

22 Jesus durchschaute sie und fragte: »Wie könnt ihr nur so etwas denken?«

23 Ist es denn leichter zu sagen: »Dir sind deine Sünden vergeben«, oder diesen Gelähmten zu heilen?«

24 Aber ich will euch beweisen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.« Und er forderte den Gelähmten auf: »Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause!«

25 Sofort stand der Mann vor aller Augen auf, nahm die Trage, auf der er gelegen hatte, ging nach Hause und dankte dabei Gott.

26 Alle waren fassungslos und lobten Gott. Voll Ehrfurcht riefen sie: »Wir haben heute Unglaubliches gesehen!«

Was auch immer es war, das die Freunde dazu veranlasste, ihren gelähmten Gefährten zu Jesus zu tragen – sie wussten, es wäre eine der wenigen Möglichkeiten, dass ihr Freund wieder laufen kann.

Die Bibel sagt uns nichts über ihre Motivation – ob der Heilige Geist zu ihnen gesprochen hatte, ob sie einfach nur verzweifelt waren oder ob sie – enttäuscht von den Pharisäern und Schriftgelehrten – etwas Neues ausprobieren wollten.

→ Was wir aber sehen – sie hatten eine grosse Entschlossenheit, die am Ende belohnt wird!

Nun kommen die Freunde an das Haus, in dem Jesus lehrt – und der Eingang ist von Menschen blockiert.

Was wäre gewesen, wenn die Freunde des Gelähmten höflich geblieben wären? Wenn sie gesagt hätten: „Ach, heute ist es halt zu voll, wir kommen ein andermal.“ Dann wäre nichts passiert. Gar nichts. Dann wäre dieser Tag in Kapernaum ein ganz normaler Tag geblieben – ohne Wunder, ohne Veränderung, ohne Begegnung mit Jesus.

→ Aber sie kehren nicht um, sondern haben eine Idee.

Sie tun etwas, was wahrscheinlich alle anderen für unmöglich halten. Sie kommen über das Dach ins Haus!

Dann folgt dieser kleine, unscheinbare Satz: „**Als Jesus ihren Glauben sieht ...“** Nicht seinen Glauben – den des Gelähmten – sondern ihren. Das heisst: Der Glaube anderer kann mein Leben verändern.

Vielleicht konnte dieser Mann selbst gar nicht mehr glauben. Vielleicht war er müde, verbittert, hoffnungslos.

Wer von uns kennt das nicht – Zeiten, in denen der eigene Glaube gelähmt ist? In denen man sagt: „Ich kann nicht mehr beten. Ich kann nicht mehr hoffen.“ Genau dann braucht es andere, die für uns glauben. Menschen, die uns auf ihre Matte legen und uns zu Jesus tragen. Und das, ihr Lieben, ist für mich das tiefste Wesen von Kirche: dass wir füreinander glauben, solange einer von uns zu schwach ist, selbst zu glauben. Ohne diesen gemeinsamen Glauben läuft nichts.

Manchmal ist es dein Glaube, der das Leben einer anderen Person verändern kann.

Eine Geste. Ein Geschenk. Ein Wort. Ein Zeichen – und wir spüren, dahinter steckt Gott!

So wie bei meiner Mutter!

Seine Freunde tragen den Gelähmten jetzt zu Jesus. Sie glauben für IHN, als er es selbst vielleicht nicht mehr kann. Und weil sie glauben, geschieht das Wunder.

Was war das für ein Glaube der Freunde?

Glaube ist nicht nur etwas, das im Kopf stattfindet oder das man einmal im Herzen fühlt und dann beiseitelegt.

Glaube bewegt. Er wird sichtbar. Er zeigt sich im Handeln, im Wagnis, im Mut, etwas zu tun, was andere vielleicht für dumm oder übertrieben halten. Glaube rechnet mit Möglichkeiten, die es offiziell gar nicht gibt.

- Auf Menschen zugehen.
- Hilfe anbieten.
- Sie für andere einsetzen.

Diese Männer vertrauen Jesus. Sie vertrauen darauf, dass Jesus den Gelähmten heilen kann. Sie wissen, dass er die Macht dazu hat.

Dann macht Jesus etwas. Er macht etwas, womit sicherlich niemand gerechnet hat. Er sagt:

Deine Sünden sind dir vergeben.

An dieser Stelle komme ich als Leser der Geschichte zum ersten Mal ins Grübeln.

Da liegt ein Gelähmter, der mitbekommen hat, dass ein Wanderprediger aus Galiläa Wunder tut und Menschen heilt, und dieser Gelähmte ist sicherlich gekommen, um eine Heilung zu erfahren – und Jesus sagt: **Deine Sünden sind dir vergeben.**

Jeder Gelähmte will vermutlich mit jeder Faser seines Seins laufen können. In seinem Herzen sagt er höchstwahrscheinlich: «Wenn ich nur wieder laufen könnte, hätte ich ausgesorgt. Ich wäre nie mehr unglücklich, ich würde mich nie mehr beklagen. Wenn ich nur laufen könnte, wäre alles gut.»

Kennst du auch solche Gebete?

- Wenn Gott in meine Ehe eingreift, dann wird alles gut.
- Wenn Gott mir Heilung schenkt, dann habe ich keine Probleme mehr.
- Wenn Gott mich finanziell segnet, dann bin ich endlich glücklich.
- Wenn Gott dieses oder jenes tut, dann werde ich das und das für Gott machen!

Wir sehen ein Problem und meinen, Gott die Lösung vorgeben zu müssen.

Es kann gut sein, dass es dem Gelähmten genauso ging - «wenn Jesus mich heilt, dann hätte ich für alle Zukunft ausgesorgt!»

Doch Jesus sagt: «Mein Sohn, du bist im Irrtum.» Das mag hart klingen, ist aber zutiefst wahr. Jesus sagt: «Wenn ich deinen Körper heile und nichts anderes tue, wirst du denken, du wärst nie wieder unglücklich. Aber warte nur zwei Monate, vier Monate, die Euphorie wird nicht anhalten. Die Wurzeln der Unzufriedenheit des menschlichen Herzens gehen tief - und sie kommen früher oder später wieder zurück.»

Jesus berührt den Gelähmten dort, wo Heilung und Wiederherstellung am tiefgreifendsten ist: In seinem Geist und in seiner Seele!

→ **Deine Sünden sind dir vergeben.**

Hier ist die Situation augenscheinlich folgende: Jesus weiss etwas, was der Mann nicht weiss - nämlich, dass er ein viel grösseres Problem hat, als seinen körperlichen Zustand. Jesus sagt zu ihm: «Ich verstehe deine Probleme. Ich habe dein Leiden gesehen. Ich werde mich darum kümmern.

→ Aber sei dir bitte darüber im Klaren, dass das Hauptproblem im Leben eines Menschen niemals sein Leid ist; das Hauptproblem ist seine Sünde.»

Wir denken, wenn alle Probleme im Hier und Jetzt gelöst wären, dann wäre alles gut!

Dabei gibt es ein grösseres Problem als körperlich Krankheit - nämlich einen toten Geist. Denn ein toter Geist trennt dich von Gott. Und deshalb sagt Jesus zuerst: **Deine Sünden sind dir vergeben.**

→ weil Jesus weiss, dass es ein viel grösseres Problem gibt, als körperlichen Krankheit und Lebensprobleme, nämlich einen toten Geist, unversöhnt mit Gott zu leben, keine Sicherheit des ewigen Lebens zu haben - all das hat viel grössere Konsequenzen im Leben eines Menschen, deshalb verwundert die Reaktion von Jesus nicht - **Deine Sünden sind dir vergeben.**

Jesus weiss, was der Mann auf der Trage zuerst braucht - Heilung und Wiederherstellung an seinem Geist und seiner Seele UND Versöhnung mit Gott.

Jesus bemerkt die Gedanken der Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie sehen in Jesus eine Anmassung, Gotteslästerung, denn nur Gott kann Sünden vergeben.

Ich kann mir auch gut vorstellen, dass ein Raunen der Empörung durch den Raum ging. Sicherlich war die Empörung auch an den Gesichtern der Pharisäer und Schriftgelehrten ablesbar.

Jesus nutzt diese Situation, um ihnen etwas deutlich zu machen und fragt sie:

Vers 22b + 23: »Wie könnt ihr nur so etwas denken?«

23 Ist es denn leichter zu sagen: ›Dir sind deine Sünden vergeben, oder diesen Gelähmten zu heilen?«

Das ist eine rhetorische Frage: Natürlich ist es einfacher zu sagen, deine Sünden sind dir vergeben, denn das kann man nicht prüfen.

Jesus sagt ihnen weiter: 24 Aber ich will euch beweisen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.« Und er forderte den Gelähmten auf: »Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause!«

Und tatsächlich, der Gelähmte steht auf, nimmt sein Bett und geht heim.

Wow - was für eine Machtdemonstration von Jesus. Er hat die Macht, die Naturgesetze ausser Kraft zu setzen. Er kann Menschen heilen, er kann über das Wasser gehen, er kann einen Sturm stillen! **Das alles kann dein Jesus!**

26 Alle waren fassungslos und lobten Gott. Voll Ehrfurcht riefen sie: »Wir haben heute Unglaubliches gesehen!«

Alles begann damit, dass vier Männer ihrem Freund helfen wollten.

Wir wissen nicht immer, wie eine Geschichte ausgeht – aber für jedes Happy End braucht es einen ersten Schritt.

Wahrscheinlich hast du auch schon erlebt, wie sich Menschen für dich eingesetzt haben, damit du den Segen Gottes erleben konntest. Und vielleicht warst du auch jemand, der andere gesegnet hat, dass sie Gott erleben konnten.

Wenn wir uns vom Geist Gottes leiten lassen, wenn er spricht, dass wir jemandem etwas Gutes tun sollen...

Wenn wir uns von der Not in unserem Umfeld berühren lassen, und dieser Not aktiv begegnen...

→ Dann kann es gut sein, dass Menschen mit der Barmherzigkeit Gottes, mit seiner Liebe und seiner Vergebung berührt werden.

So wie meine Mutter und wir als Familie zum Glauben kamen, weil jemand auf die Not, die meine Mutter hatte, eingegangen ist.

- Dafür wollen auch wir uns einsetzen.
- Dafür wollen wir uns immer wieder Gott zur Verfügung stellen.

Ich habe euch am Anfang der Predigt erzählt, wie unsere Familie zum Glauben gekommen ist.

Erzählt euch doch nachher während der Zeit in der Cafeteria, wo ihr anderen geholfen habt oder wo euch geholfen wurde – damit wir uns mit unseren Geschichten und Gotteserlebnissen gegenseitig mehr und mehr ermutigen.

Seid gesegnet!

AMEN

Kleingruppenvertiefung

1. „Wer hat mich getragen?“

Gibt es Menschen in deinem Leben, die dich im Glauben „getragen“ haben – in einer Zeit, in der dein eigener Glaube schwach oder gelähmt war? Wie haben sie das konkret getan?

2. „Wen trage ich?“

Gibt es aktuell jemanden in deinem Umfeld, der „gelähmt“ ist – körperlich, seelisch oder geistlich? Wie könntest du in den kommenden Tagen oder Wochen eine „Trage“ für diese Person sein?

3. „Was hindert mich?“

Welche „Menschenmengen“ oder Hindernisse halten dich manchmal davon ab, mutig zu handeln oder jemandem von Jesus zu erzählen? Wie könntest du – wie die Freunde – neue Wege finden, um dennoch zu Jesus durchzubrechen?

4. „Was brauche ich wirklich?“

In welchen Lebensbereichen wünschst du dir gerade Veränderung oder Heilung? Und was könnte Jesus dir vielleicht zuerst sagen wollen – bevor er deine sichtbaren Probleme löst?

5. „Wie wird mein Glaube sichtbar?“

Wo zeigt sich in deinem Alltag konkret, dass du Jesus vertraust? Gibt es einen nächsten Schritt, bei dem du deinen Glauben in Aktion setzen möchtest?